



SEHEN STATT HÖREN

... 23. Dezember 2006

1303. Sendung

In dieser Sendung:

Kunst auf dem Weihnachtsmarkt:

Der gehörlose Maler und Bildhauer Koos de Ligt zeigt seine Arbeiten

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, herzlich willkommen zu unserer heutigen Weihnachtssendung! Ich bin extra nach Frankfurt gefahren, weil hier auf dem Weihnachtsmarkt am Römerberg viele bekannte Künstler ihre Arbeiten ausstellen, ob als Bildhauer, Goldschmiede oder Maler, und unter ihnen auch ein Gehörloser vertreten ist. Sein Name: Koos de Ligt. Diesen Mann werde ich Ihnen gleich näher vorstellen. Danach haben wir noch einen Märchenerzähler zu Gast – mit einer schönen Gebärdengeschichte für die kleinen, aber genau so auch für die großen Zuschauer. Sie heißt: Der Bär, der ein Bär bleiben wollte.

Koos de Ligt

Bilder vom Frankfurter Weihnachtsmarkt (1. Adventssonntag)

Koos de Ligt mit Jürgen Stachlewitz auf dem Weihnachtsmarkt (div. Bilder)

Jürgen Stachlewitz: Ganz schön was los hier. Alle sind sie mit ihren Weihnachtsvorbereitungen beschäftigt... Ja, hier ist er nun – Koos de Ligt. Er lebt in Frankfurt und ist vielen vom Theater her, aber auch als Maler und Bildhauer bekannt. Auf diesem Weihnachtsmarkt wird er an einer ganz besonderen Ausstellung beteiligt sein. Was er da genau macht, das wollen wir Ihnen jetzt zeigen. Dann mal los!

Jürgen: Wie ist es dazu gekommen, dass du an dieser Weihnachtsausstellung teilnimmst?

Koos de Ligt: Ich war oft bei Veranstaltungen des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK), dort bin ich ja auch Mitglied. Und da dachte ich mir, warum soll ich nicht auch hier dabei sein? Ich fragte, ob ich mitmachen kann, meldete mich an und bin dann auch angenommen worden.

Jürgen: Und wie lange bist du hier schon dabei?

Koos: Wenn es nächste Woche losgeht, ist es das zehnte Mal.

Jürgen: Dann hast du sicher noch viel vorzubereiten?

Koos: Ja, da muss ich noch sehr fleißig sein, alle Sachen einpacken, den Tisch, die ganzen

Bilder, alles muss ins Auto rein, dann auch noch die Skulptur...

Koos formt Skulptur

Jürgen: Wie viele Skulpturen hast du bisher schon gemacht?

Koos: Oh, das sind gar nicht so besonders viele. Mich interessiert viel mehr meine Malerei. Ich liebe es, mit Ölfarben zu arbeiten!

Koos arbeitet an einem Ölbild

Koos: Mir liegt viel daran, dass ein Zusammenspiel der Farben entsteht. Wenn die Leute meine Bilder sehen, müssen sie beeindruckt sein von der Wechselwirkung der Farben. Ich habe einen Leitsatz, und der lautet: „Durch Augen Freude genießen“. Anderen ist nur wichtig, WAS auf dem Bild dargestellt wird. Das ist bei mir nicht so.

Koos zeichnet Porträt von Jürgen mit Bleistift

„Modell“ **Jürgen:** Koos, kannst du uns kurz etwas zu deinem Lebenslauf erzählen?

Koos: Ja, geboren bin ich in Holland. Dort bin ich bei meinen Pflegeeltern aufgewachsen. Meine Pflegemutter musste mir immer ganz viel Papier und Malstifte geben, das habe ich dann auf einen Stuhl gelegt und mit Begeisterung vor mich hin gezeichnet. Seitdem war klar, dass ich Maler werden will.

Foto: Der kleine Koos mit seinem Vater

Koos: Nach der Gehörlosenschule war ich in einer Ausbildung, und auf Grund meiner Leistungen hat mir ein Bildhauermeister empfohlen, ich solle doch die Akademie für Bildende

Künste in Rotterdam besuchen. Und dort habe ich dann 6 Jahre lang Bildhauerei, Malerei und Kunstgeschichte studiert, bis ich entlassen wurde und mein Zeugnis bekam.

Fotos: Koos als Kunststudent

Koos: Als ich einmal an den Rhein kam und die vielen Burgen sah, wollte ich davon viele Bilder malen und Comics zeichnen. Das war der Anlass für mich, nach Deutschland zu kommen. Nach ein, zwei Jahren wollte ich eigentlich wieder zurück, aber dann bin ich doch hier hängen geblieben und habe meine Frau geheiratet.

Fotos: Koos mit seiner Frau Anni damals und heute mit Frau Anni und Tochter Nathalie

Koos arbeitet an seiner Staffelei

Koos im Atelier, packt Sachen ein für Ausstellung (Zeitraffer)

Sachen werden ins Auto gepackt

Koos mit Sackkarre im Römer

Koos baut seinen Stand auf

Letztes Bild wird aufgehängt, Schwenk über Bilder

Ausstellung in den Römerhallen, Publikum, Werke anderer Künstler

Weihnachtsmarkt Frankfurter Künstler, Römerhallen, 8. – 23. 12. 2006

Vor dem Rathaus, J. Stachlewitz geht rein, zeigt Namensliste

Jürgen: Wenn die Frankfurter Künstler hier in den Römerhallen ihre Ausstellung machen, herrscht immer großer Andrang. Ich musste deshalb ein wenig suchen, bis ich den Stand von Koos endlich gefunden habe. Es ist eine Ehre für ihn, dass er von der Stadtverwaltung

als einziger gehörloser Künstler für diesen Markt ausgewählt wurde.

Koos am Stand

Besucher schauen Koos beim Malen zu

Paar sucht Bild aus, Koos gibt es ihnen

Bild von Koos groß

Gehörloses Ehepaar Bierwirt will Bild kaufen

Frau: Oh, das möchte ich haben. Das will ich unbedingt! Kannst du mir das zu Weihnachten schenken?

Mann: Hm, da muss ich erst einmal in meinen Geldbeutel schauen, ob das geht.

Frau: Ich bin richtig begeistert davon!

Bild groß, Frau nimmt Bild

Frau: Das ist sooo schön!

Bild von Koos groß

Jürgen, am Stand von Koos: Und wie war heute dein Tag?

Koos: Ich kann nur sagen: Sehr gut!

Jürgen: Bist du auch mit den Besuchern hier ins Gespräch gekommen? Hat das Spaß gemacht?

Koos: Ja sicher. Und ich habe bisher auch schon zwei Bilder verkauft!

Koos malt an seinem Stand.

Bericht & Moderation: Jürgen Stachlewitz

Kamera: Klaus Friedmann

Ton: Brigitte Scheck

Schnitt: Christine Schorr

Fax-Nr. von Koos de Ligt: 069 / 631 16 25

Weihnachtsmarkt auf dem Frankfurter Römer

Jürgen hält nach Bären Ausschau

Weihnachts-Lebkuchenbär,

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Es ist doch erstaunlich, wie viele Bären es hier auf dem Weihnachtsmarkt gibt. Dieser hier ist sogar ein richtiger Weihnachtsbär. Dabei fällt mir ein: Wir wollen Ihnen ja jetzt unsere Bärengeschichte zeigen! Unser Märchenerzähler hat eine schöne und witzige, aber auch ein bisschen traurige Geschichte für Sie – von einem Bären, der Probleme mit der Zivilisation bekommt!

Der Bär, der ein Bär bleiben wollte

Titelbild des Buches

Erzähler Marco Lipski:

Die Blätter fielen von den Bäumen. Es war Herbst. Der Bär stand auf einer Anhöhe, schaute ins Land und spürte, wie der kalte

Wind seinen Pelz zerzauste. Er war schon sehr müde.

Bilder: Bär schaut in die Landschaft, legt sich in Höhle schlafen

Marco kommt:

Ssschh! Bald darauf lag der Bär in seinem warmen Unterschlupf und war tief eingeschlafen: denn Bären brauchen einen Winterschlaf. Draußen wurde es kälter und kälter. Es fing an zu regnen. Und eines Morgens lag Schnee auf den Bäumen. Das war der Winter. Davon merkte der Bär aber nichts.

Marco vor Höhle, Winter:

Doch mit dem Winter kamen auch die Menschen. Sie hatten viele Werkzeuge bei sich, und einen Plan, nach dem sie vorgingen: Sie holzten alles ab: Baum um Baum. Sie schafften Maschinen und Kräne heran und bauten mitten im Wald eine Fabrik auf.

Bilder von der Fabrik

Marco vor Fabrik:

Im Frühling erwachte tief unter der Erde der Bär... Na ja, er wurde nicht sofort wach, sondern erst nach und nach. Nach einem so langen Schlaf fällt das Aufstehen nicht leicht.

Bilder: Bär wacht auf

Marco am Höhlenausgang:

Dann kroch der Bär zum Ausgang der Höhle. Das helle Licht blendete ihn. Ich schlafe wohl noch, dachte er. Das kann doch nicht sein! Wo ist denn nur der ganze Wald geblieben? Er rieb sich die Augen.

Bilder: Bär guckt verduzt

Marco vor Fabrik:

Erschrocken starrte der Bär die Fabrik an. Und während er noch starrte, kam bereits ein Fabrikwächter auf ihn zu. „He, du da, an die Arbeit, aber ein bisschen plötzlich!“ schimpfte der. Dem Bären schlug das Herz bis zum Hals. „Ich bitte um "Entschuldigung“, sagte er, „aber ich bin ein Bär!“ Der Wächter begann zu lachen: „So ein Quatsch! Du bist ein Faulpelz!“ Er packte den Bären am Kragen. „Und ein schmutziger dazu!“ Wütend führte der Wächter den Bären – zum Personalchef.

Bild: Wärter mit Bär

Marco am Fenster:

Der Bär sagte sehr höflich: „Glauben Sie mir: Ich bin ein Bär! Das sehen sie doch!“ „Was ich sehe, ist meine Sache!“ brüllte der Personalchef. „Und ich sehe nur einen schmutzigen Faulpelz!“ Auch er packte den Bären am Kragen und brachte ihn zum Vize-Direktor.

Bild: Personalchef

Marco am Fenster 2:

Von dort kam er zum Direktor. Der machte kurzen Prozess. Er schaute nur von seiner Zeitung auf und sagte: „Ein dreckiges Element! Ab mit ihm zum Präsidenten!“

Bild: Direktor mit Bär im Büro

Marco im Präsidentenbüro:

Der Präsident war der mächtigste Mann in der Fabrik, verdiente das meiste Geld und hatte das größte Büro. Aber er hatte weniger zu tun. Oft langweilte er sich. Deshalb war er froh über die Abwechslung und hörte dem Bären ruhig zu. „Soso“, sagte er, „Sie sind also ein Bär, wie?“

„Ach“, sagte der Bär, „endlich treffe ich einen Menschen, der mich versteht!“

„Nun“, sagte der Präsident, „das werden wir sehen. Wenn Sie wirklich ein Bär sind, müssen sie mir das auch beweisen.“ Der Bär sah erschrocken auf das Bärenfell, das auf dem Boden lag. „Beweisen?“ – „Richtig“, sagte der Präsident. „Echte Bären gibt es nämlich nur im Zoo und im Zirkus.“

Bilder: Im Büro des Präsidenten

Marco im Zoo:

Der Präsident stieg in sein Auto und der Bär in den Firmenbus. Sie fuhren in die nächste Stadt. Dort gab es einen Zoo. Und der Präsident fragte die Bären: „Was sagt ihr? Ist das ein Bär?“ Die schüttelten den Kopf: „Nein! Niemals! Ein richtiger Bär lebt in Gefangenschaft!“ – „Ja, hinter Gittern, so wie wir!“ rief ein anderer von ihnen. „Ein Bär, der frei herum läuft? So etwas gibt es nicht!“ „Falsch!“ rief unser Bär zornig. „Ich bin ein Bär! Ich bin ein Bär!“

Bilder: Bären im Zoo, Fahrt zum Zirkus

Marco im Zirkus:

Die Zirkusbären betrachteten den fremden Bären lange. „Ja, er sieht aus wie ein "Bär“, sagten sie endlich. „Aber er ist kein Bär. Ein echter Bär sitzt nicht auf der Zuschauerbank. Ein Bär tanzt.“

Kannst du tanzen?“ „Nein“, sagte der Bär betrübt. „Seht ihr! Er ist kein echter Bär. Er ist nichts als ein unrasierter Faulpelz in einem Bärenfellmantel!“ Da lachten alle, auch der Präsident.

Der Bär aber wusste sich nicht mehr zu helfen vor Kummer und Angst.

Bilder: Bären im Zirkus, Bär im Bus

Marco am Bus:

Auf der ganzen langen Rückfahrt dachte der Bär nach: „Warum erkennt mich denn keiner? Ich weiß doch, dass ich ein Bär bin! Warum

wissen das die anderen nicht?“ Und als man ihm in der Fabrik ein Arbeitskleid brachte, wehrte er sich nicht mehr.

Bilder: Bär in Arbeitskleidung, rasiert sich

Marco unter Stempeluhr:

Der Bär stempelte seine Stechkarte wie jeder andere Arbeiter auch. Er bekam einen Platz an der Maschine zugewiesen. Der Fabrikwächter sagte ihm, was er zu tun habe, und der Bär nickte, obschon er kein Wort verstand. Die anderen Arbeiter schienen genau zu wissen, was man von ihnen verlangte. Nur der Bär nicht. Er versuchte einfach, es den anderen nachzumachen.

Bilder: Bär bei der Arbeit

Marco Rhythmus A:

Monatelang ging das so... Tag für Tag stand er an der Maschine, drückte immer auf dieselben Knöpfe, betätigte immer dieselben Schalter. Der April verging... der Mai... der Juni... der Juli...

Bär am Schaltpult

Marco Rhythmus Steigerung B:

Nach schweren Gewittern kam langsam der Herbst. Es wurde kälter, und der Bär wurde immer müder. Seine Handgriffe an der Maschine wurden immer langsamer, und er konnte das Gähnen kaum noch unterdrücken.

Bär am Schaltpult

Marco Rhythmus Climax/Höhepunkt C:

In den Mittagspausen sah der Bär manchmal durch das Gitter hinaus in die Natur. Doch die Pausen waren kurz und er musste wieder zurück an seinen Arbeitsplatz. Immer öfter musste er jetzt gegen die Müdigkeit ankämpfen, während er seine Knöpfe drückte und seine Schalter betätigte. Bis er dann eines Tages an der Maschine einschlief.

Bär schläft ein

Marco vor 6 Bilder-Totale:

Der Fabrikwächter kam angerannt und packte den schlafenden Bären. „Du bringst die ganze Arbeit durcheinander“, schrie er. „Alles läuft schief! So einen wie dich können wir hier nicht mehr gebrauchen. Du bist entlassen!“ Ungläubig starrte der Bär ihn an. „Entlassen?“ fragte er. „Heißt das, ich kann gehen, wohin ich will? Und niemand hält mich zurück?“

„Raus hier! Aber sofort!“ brüllte der Wächter. Das ließ sich der Bär nicht zweimal sagen. Er schnürte sein Bündel und machte sich auf den Weg.

Bär geht los

Marco auf Autobahn:

Er wanderte entlang der Autobahn, auf dem Pannestreifen, und zählte die Wagen, die vorbeifuhren: 1...2...3, 4, 5. Aber weiter kam er nicht mehr, denn in der Fabrik hatte er nur gelernt, bis fünf zu zählen.

Bild: Autobahn, es schneit

Marco vor Motel:

Nass und durchfroren erreichte er schließlich ein Haus, auf dem mit heller Leuchtschrift stand: „MOTEL“.

Bild: Motel im Schnee

Marco im Motel:

Der Bär ging rein, klopfte sich ab und erblickte hinter dem Empfangstisch einen Angestellten. Der tat so, als ob er sehr beschäftigt wäre, aber dann fragte er ihn doch, was er wünsche. „Ich bin sehr müde“, sagte der Bär höflich. „Ich möchte ein Zimmer haben!“ – „Tut mir leid“, sagte der Mann, „aber wir vermieten keine Zimmer an einfache Arbeiter - und...an Bären schon gar nicht!“ Tut mir leid.“ Der Bär meinte: „Wie bitte? Habe ich eben das Wort BÄR verstanden? Ein Bär? Ich!? Glauben sie wirklich, dass ich ein Bär sein könnte?“ Der Angestellte wurde bleich und griff nach dem Telefon, aber das war gar nicht nötig. Der Bär hatte sich schon umgedreht und war verschwunden.

Bilder: Am Empfang, Bär geht in den Wald

Marco im Wald:

Jetzt stapfte er durch den Wald. Er wusste eigentlich nicht so recht, was er hier sollte. Aber er ging und ging, bis er zu einer Höhle kam.

Marco & Bär vor Höhle:

Der Bär setzte sich vor die Höhle. Der Schnee rieselte auf ihn herab. Ich muss über alles nachdenken, dachte der Bär. Wie soll es jetzt weiter gehen mit mir? Wenn ich nur nicht so schrecklich müde wäre. Lang saß er so, überlegte hin und her, und ließ sich vom Schnee zudecken. Ich glaube fast, ich habe irgendetwas Wichtiges vergessen, dachte er. Aber – was war das nur?

Bilder: Bär vor Höhle, Fußstapfen führen hinein, „Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“ von Jörg Müller (Illustrationen) und Jörg Steiner (Text)

nach einer Idee von Frank Tashlin

Sauerländer Verlag 1976 / Patmos Verlag 2002

Erzählt von
Sprecher:

Marco Lipski
Johannes Hitzelberger

Kamera: Andreas Weiss,
Sebastian Schwerte

Schnitt: Florian Fiedler

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Da schläft er also jetzt, unser Bär, so ungefähr 4 bis 5 Monate lang. Wenn er dann im Frühjahr wieder aufwacht, erlebt er hoffentlich nicht wieder eine böse Überraschung! Bei uns dauert der Winterschlaf nur drei Wochen, Sehen statt Hören kommt wieder am 13. Januar – mit dem Porträt einer sehr aktiven gehörlosen Projekt-Managerin, die in ganz Deutschland herumreist und auf Seminaren wertvolle Tipps geben kann. Also, bis zum 13. Januar. Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2007!

Große Tafel auf dem Weihnachtsmarkt: „Ein frohes Fest“

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“:

Ab 1288. Sendung eingestellt (lt. BR-Rundschreiben 23/06 vom August 2006)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

